WAS DIE JUGEND DAZU SAGT

Zu viele Möglichkeiten?

Zwischen dem Alter von 14–16 Jahren müssen sich Schüler entscheiden, welchen Weg sie gehen wollen. Eine Lehre oder eine weitere Schule? Wenn eine Berufslehre, dann was für eine? Die Angst, eine falsche Entscheidung zu treffen, ist gross. Was, wenn man eine Lehre wählt, welche nicht zu einem passt? Was, wenn Schule doch das Richtige gewesen wäre?

Während früher der Sohn den Fusstapfen des Vaters folgen musste, hat man heutzutage extrem viele Optionen und Wege offen. Das ist natürlich ein Vorteil, doch die schiere Auswahl an Möglichkeiten überfordert auch. Jugendliche, die nicht mal abstimmen dürfen und immer noch als Kinder angesehen werden, müssen sich entscheiden, welche Arbeit sie als Erwachsene ausüben möchten. Der Gedanken daran eine Lehre zu wählen und mehrere Jahre einen Beruf zu erlernen, welchen man vielleicht doch nicht ausüben will, kann unsichere Jugendliche beängstigen. Viele wählen deshalb lieber den akademischen Weg, um mehr Zeit zu haben und um sich bewusst zu werden, was man überhaupt machen will. Vielleicht ist es uns nicht bewusst, dass wir genau wegen den vielen Möglichkeiten keine falsche Entscheidung treffen können.

Was unser System so gut macht, ist, dass jeder die Möglichkeit hat, sich weiterzubilden, einen Beruf völlig neu zu erlernen oder mit einer Berufs-Matura an die Uni kann. Selbst wenn der gewählte Beruf einem nicht gefällt, so kann man nach der Lehre auch einen völlig anderen wählen. Wir müssen nicht mehr das ganze Leben den gleichen Beruf ausüben und die Vielfalt der Angebote hat für jeden etwas dabei.

ANNIKA JANE KINGHORN

Visionen für das Fricktal

Fricktalkonferenz arbeitet an Vision und Leitbild

Rund 70 Vertreter der Fricktaler Gemeinden beschäftigten sich an der Fricktalkonferenz mit der Zukunft. Was bedeutet die alternde Gesellschaft und die Digitalisierung für unsere Region?

Die Welt verändert sich – wie muss/soll sich das Fricktal darauf einstellen? 70 Behördenvertreter stellten sich an der Fricktalkonferenz dieser Frage. Foto: zVg

FRICKTAL. In Gruppen und am Podiumsgespräch wurde vor zwei Wochen intensiv über Megatrends, Veränderungen, Chancen und Risiken diskutiert. Der Fricktal Regio Planungsverband hatte zu dieser geschlossenen Veranstaltung eingeladen, da er seine Vision und sein Leitbild überarbeiten will. Wie soll «das Fricktal unserer Kinder» aussehen? Welche Zukunft wünschen wir uns für die Region? Präsident Christian Fricker informierte an der Fricktalkonferenz, dass sich der Vorstand des Fricktal Regio Planungsverbandes intensiv mit der künftigen Entwicklung des Fricktals auseinandergesetzt hatte. Damit er für die wachsenden Herausforderungen für die Gemeinde- und Regionalentwicklung vorbereitet ist, will er seine Vision und das Leitbild überarbeiten. Als Einstimmung beschrieb Präsident Christian Fricker das heutige Fricktal als florierend, mobil, vielfältig, natürlich, vernetzt und lebenswert. Nun gehe es darum, den Blick in die Zukunft zu richten. Die Fricktalkonferenz sei der erste Schritt dazu. Andreas M. Walker regte als Referent mit seinem Inputreferat über «Megatrends und wie diese die Welt verändern» die Anwesenden zum Nachdenken an. Aus der Adlerperspektive ging er auf ausgewählte Megatrends wie Senioren-Zukunft oder Digitalisierung näher ein. Die eine oder andere Aussage provozierte und erschreckte die Zuhörerinnen und Zuhörer und regte zu intensiven Diskussionen in den folgenden Gruppenarbeiten an. Dort beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Frage, was Megatrends und Veränderungen konkret fürs Fricktal bedeuten. Wie das anschliessende Podiumsgespräch zeigte, sehen die Gemeindevertreterinnen und -vertreter zahlreiche Chancen und Risiken für die Gemeinde- und Regionalentwicklung. Insgesamt überwiegten die Chancen. Wie der Verband in seiner Medienmitteilung informiert, soll ein Entwurf der Vision und des Leitbilds bis Ende Jahr erarbeitet werden. Welche weiteren Erkenntnisse an der Tagung gewonnen wurden, ist noch nicht bekannt. (nfz)

LESERBRIEFE

Geht die SBB richtig um mit den Steuergeldern?

Mit der jetzigen Führung sehe ich die SBB auf dem absterbenden Ast. Es werden immer mehr Stellen im Hochlohn-Bereich mit Leuten besetzt, die vom Bahnverkehr keine Ahnung haben. Gleichzeitig wird an der Basis gespart. In der Infrastruktur werden in den Jahren 2020–2021 grosse Umorganisationen stattfinden, welche in der Südschweiz in der Testphase sind und nicht laufen, aber es wird trotzdem durchgezogen. Nach über 30 Jahren SBB und jetzt im Ruhestand, habe ich schon manche Umstrukturierung durchgemacht, während und nach dem viele Mitarbeiter gegangen sind und ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und Erfahrungen in die Privatindustrie mitgenommen haben. Für das Unternehmen bedeutete das immer einen grossen Verlust. Das wurde meist nicht als Verlust angesehen, sondern zum Anlass genommen, noch mehr teure Mitarbeiter für Umorganisation und Controlling einzustellen. Der bürokratische Aufwand für die wenigen verbliebenen wirklichen Mitarbeiter stieg enorm an und steigt immer noch weiter. Immer neue Vorschriften zur Dokumentierung, Protokollierung, Rückmeldung sind die Folge. Ständig wird an bestehenden Tools herumgebastelt, zeitweise läuft nichts und die Vorgabezeiten für den Unterhalt werden immer knapper. Viel wichtiger als die Arbeit zu schaffen wird es, allen Anforderungen gerecht zu werden, damit das Papier stimmt. Ein so ausgereiztes System ist irgendwann am Ende, massive Störungen werden die Folge sein, die Leidtragenden werden die Kunden sein. Von Seiten des Unternehmens wird man die Schuld wie so oft beim kleinen Mann suchen: «Haben wohl den Unterhalt nicht ordentlich gemacht.»

Der Anreiz für junge Leute als Mitarbeiter zur SBB zu gehen, ist schon lange weg. Unregelmässige Arbeitszeiten, Pikettdienst, hohe Anforderungen, hohe Verantwortung, aber gleichzeitig unterdurchschnittliche Entlöhnung, wen wollen wir dafür begeistern? Auf Führungsebene hat man den Eindruck, spielt Geld keine Rolle. Es werden immer mehr unproduktive Stellen geschaffen und den Unternehmensberatern riesen Summen hinterhergeworfen. Die gleichen Unternehmensberater haben schon diverse grosse Firmen in den Abgrund gewirtschaftet, gelernt hat bei der Führung der SBB keiner daraus. Dem CEO A. Meier wurde ein Sabbatical zugestanden, den Mitarbeitern ab 60 sollte in den letzten GAV Verhandlungen eine Woche Ferien gestrichen werden. Oben wird aus dem Vollen geschöpft und unten wird gespart und rationiert.

CHRISTIAN SENN, ASP,
EHEMALS SBB SA BRUGG,
IM RUHESTAND

Schweizer Grenzwächter spielen «Räuber und Poli»!

Wenn einer eine Reise macht, kann er viel erzählen. Ein bekannter Satz, welcher Tatsache wurde. Nach sehr vielen Jahren «Wahlfahrts-Abstinenz», freuten wir uns den sonntäglichen Gottesdienst im Kloster Mariastein zu besuchen. Über Internet erkundigte ich mich nach der Wegstrecke und Fahrzeit. Ein grosser Teil des Reisewegs führt über die Autobahn. Täglich ist diese Schnellstrasse zwischen Rheinfelden und Basel aussergewöhnlich eingeschränkt. Ich plante dies bei der Fahrzeitberechnung ein. Zu meiner Überraschung war das Verkehrsaufkommen aber eher gering. Ich drosselte die Geschwindigkeit auf 80 Km pro Std., um nicht zu früh in Mariastein anzukommen. Kurz vor der Ausfahrt Rheinfelden Zoll, setze sich ein Kleinwagen vor uns. Auf der Rückseite leuchtete eine rote Schrift mit der Aufforderung, «Bitte folgen». Meine Frau glaubte, dies sei ein Fake, nichts Überraschendes. In jüngerer Zeit wird auf Facebook immer wieder von solchen dummen Albernheiten gewarnt. Das Kleinauto fuhr rechts Richtung Zoll, während ich links weiter fuhr mit dem Gedanken, du kannst mich mal … Ich hatte die Rechnung jedoch ohne den andern Fahrzeuglenker gemacht. Unerwartet war auf dem Dach ein eingeschaltetes Blaulicht zu sehen. Damit liess ich mich überzeugen, dem Fahrzeug bis zum Zollamt Rheinfelden zu folgen. Ein Grenzwächter sprach mich, zu meinem Erstaunen, mit meinem Namen an. Vermutlich war ich schon länger auf dem Radar der Grenzwacht. Offensichtlich hatten sie meine Daten längst in Schafisheim abgefragt. Ein Zollbeamte verlangte Führerschein und Fahzeugpapiere. Ich wünschte den Grund für dieses merkwürdige und aufwendige Anhalten zu erfahren. Zu meiner Verblüffung meinte einer der Grenzwächter, ich sei zu langsam gefahren. Meistens wurde ich bisher eher wegen zu schnellem Fahren gebüsst. Eine weitere Behauptung, ich hätte den Verkehr behindert. Auch diese Vorwürfe erweckten bei mir nur Verwunderung, war doch auf der Autobahn schlicht und einfach nur sehr wenig Verkehr. Ein weiterer Stolperstein für die Beamten war, sie kamen zu meiner Verblüffung mit meinem Fahzeugausweis nicht klar. Für mein Auto erhielt ich vor zwei Monaten erneut die Betriebsbewilligung. Mein Verdacht: eine subjektive Diskriminierung des Alters seitens der Zollbeamten gegen mich? Mit ihrem eher infantilen Räuber und Polispiel hatte sich die Grenzwacht unnötigerweise selber ins Abseits manövriert. Nach längerer und unnötiger Zeitverschwendung erhielt ich kommentarlos meine Papiere zurück und «durfte» weiterfahren. Ich stehe solidarisch zur Polizei und Grenzwacht, lasse mich aber von keiner Seite schikanieren.

JOSEF SCHUMACHER, LAUFENBURG

GZF Gesundheitszentrum Fricktal

Im Fricktal geboren

NEUE FRICKTALER ZEITUNG

Sarah Jessica

Gewicht:	3520 g
Grösse:	51 cm
Geboren:	23.1.2019
Zeit:	7.11 Uhr

Jarmo

Gewicht:	3770 g
Grösse:	51 cm
Geboren:	24.1.2019
Zeit:	06.32 Uhr

Mira Romina

Gewicht:	3220 g
Grösse:	52 cm
Geboren:	27.1.2019
Zeit:	19.08 Uhr

Huda Mohamed

Gewicht:	3140 g
Grösse:	50 cm
Geboren:	28.1.2019
Zeit:	17.41 Uhr

Sirenen heulten gut

AARGAU. Die Sirenen im Kanton Aargau heulten am Mittwoch um 13.30 Uhr (Allgemeiner Alarm) und um 14.15 Uhr (Wasseralarm) pünktlich auf. Die anlässlich des Sirenentests überprüften Sirenenanlagen waren funktionstüchtig. Bei den über 600 überprüften stationären und mobilen Sirenen gingen nur vereinzelte, geringfügige Fehlermeldungen ein. (nfz)

Flohmarkt der Musik

BRUNEGG. Am Sonntag, 17. März, findet zum 35. Mal der Schweizer Musik-Flohmarkt statt mit geschätzt über einer Million Ton- und Bildträger verschiedenster Stilrichtungen. Dazu ein immenses Angebot an Instrumenten, Anlagen, Zubehör und vielem mehr. Mehr als 2500 Besucher werden in der Vianco Arena in Sachen Musik auf Schatz- und Schnäppchensuche gehen können. (mgt) *www.musik-flohmarkt.ch.*